Lebendige Lawinenwehr

Autor(en): **F.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1969)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987548

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

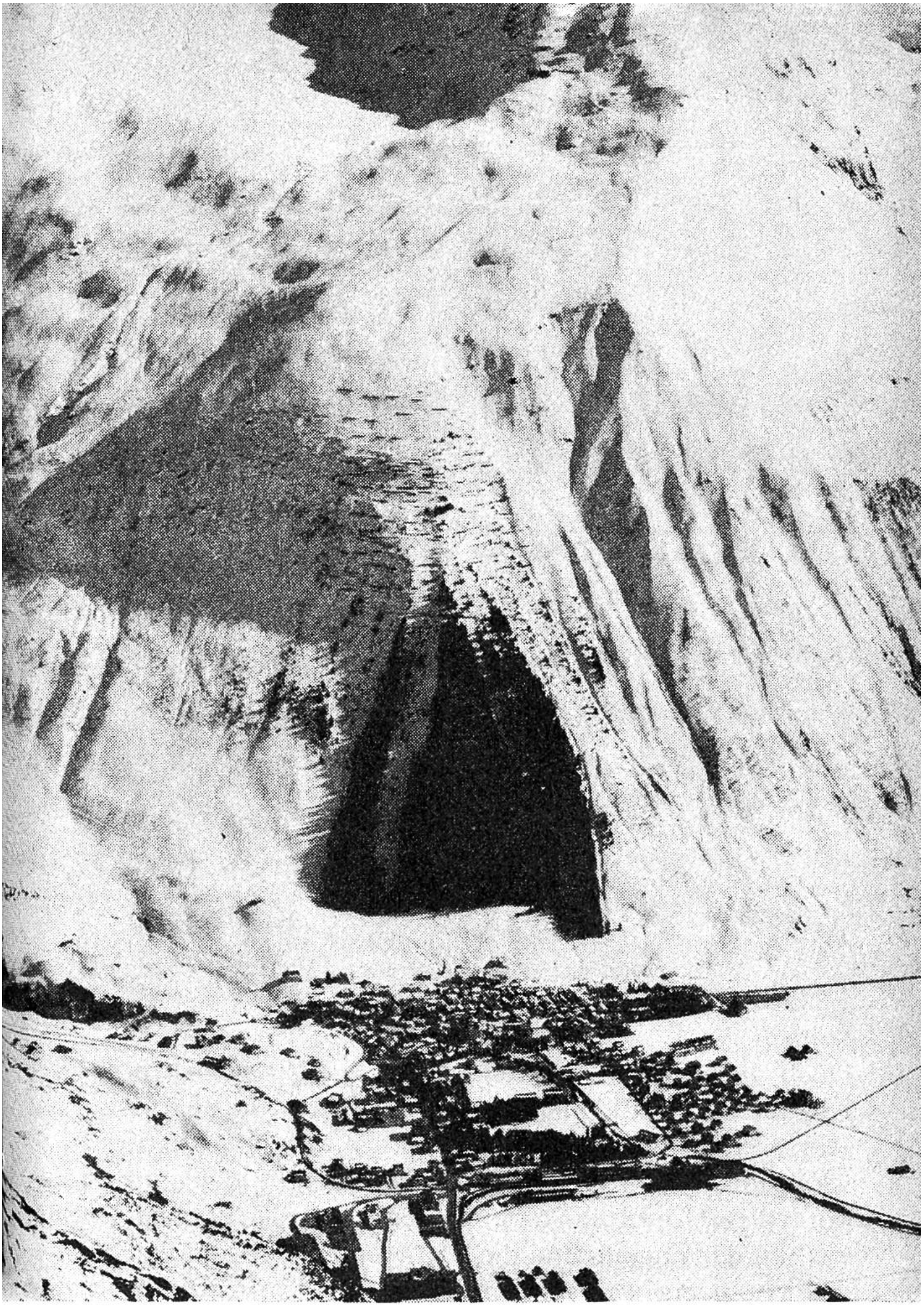
Lebendige Lawinenwehr

Tagelang ist Schnee gefallen. Wenn die Sonne wieder durch die Wolken bricht, taucht sie eine märchenhafte Winterlandschaft in flimmerndes Licht. Den Bergbauer aber, der zu den weissen Hängen aufblickt, kann die herrliche Aussicht diesmal nicht recht erfreuen. Sorgenfalten durchfurchen seine gebräunte Stirn. Dort oben, hoch auf den Alpweiden über dem Heimwesen, lagert nun der schwere Schnee meterhoch. Wenig nur braucht es, und die Massen kommen in Bewegung. Dann müssen sie als verderbenbringende Lawinen zu Tale donnern. Diese Nacht wird wohl kaum an Schlaf zu denken sein. Hoffentlich ... Doch da schüttelt eine der mächtigen Schirmtannen am Rande des Waldes, der den Hangfuss bekleidet, recht unwillig die Schneelast von ihren Zweigen ab. Es ist, als ob sie sich bemerkbar machen wollte. Warum macht sich der Bauer Sorgen, wenn doch seit eh und je ein Schutzwall über seinem Hause steht, ein Bollwerk aus lebenden Bäumen? Sie krallen sich mit kraftstrotzenden Wurzeln im mageren Erdreich fest. In Felsritzen haben sie sich zudem tief verankert. Trotzig wachsen die Stämme empor, nicht kerzengerade, wie Waldbäume im Flachland es tun, aber um so entschlossener, den Platz zu halten und bis zum Äussersten zu kämpfen, wenn es nötig werden sollte. Mancher Baum ist seltsam verkrüppelt, und Narben bedecken sein Rindenkleid. Das sind die Spuren eines unablässigen Kampfes ums Dasein, einer andauernden Behauptung gegen Sturm und Blitz, gegen Steinschlag und Lawinen. Mag auch ein Baum mehrmals zu Boden gegangen sein, immer wieder hat er sich erhoben. Immer wieder vermochte das Leben über die blind wütenden Naturgewalten zu triumphieren. Alle Bäume des Bergwaldes bilden so eine geschlossene Lebensgemeinschaft, beseelt vom Willen, den Elementen die Stirne zu bieten. Solange der lebende Wald sich dagegenstemmt, kann kaum eine Lawine den Wohnstätten etwas an-

Blick von der Oberalpstrasse aufs Urserental. Zur Gewinnung von Kulturland ist der Wald, der einst den Talboden bedeckte, gerodet worden. Doch über den Dörfern, im Vordergrund oberhalb Andermatt, sind einzelne Waldstücke stehen geblieben. Künstliche Lawinenverbauungen verstärken heute die Wirkung der Bannwälder.

haben. Wenn der entfesselte Schnee ins grüne Gehege einbrechen sollte, würden Hunderte von Stämmen seinen Lauf hemmen und die weisse Masse in kleine, ungefährliche Rinnsale zerteilen. Ohne Opfer dürfte es allerdings kaum abgehen, und einige Bäume müssen wohl fallen. Doch im Schutze des Waldes vermögen sich solche Wunden wieder zu schliessen. Auf diese Weise dankt der Wald dem Menschen dafür, dass dieser ihm Pflege und Schutz angedeihen lässt.

In unseren Alpentälern würde von Natur aus der Wald die Hänge bis zur Grenze, die ihm das Klima in 1800 bis über 2000 Metern

über Meer setzen muss, lückenlos einhüllen. Doch vor vielen Jahrhunderten schon hat sich der Mensch im Gebirge niedergelassen. Unter den Streichen der rodenden Axt begannen sich die Wälder im Talboden zu lichten. Später sanken, weil mehr Kulturland benötigt wurde, die Bäume am Sonnenhang zu Boden. Auch von oben her nagte die Axt am Tannen- und Lärchengürtel, wo es darum ging, die Alpweiden zu vergrössern. Doch in weiser Voraussicht vielleicht, oder aber auch aus bitterer Erfahrung, blieben die Waldstücke über den Dörfern unangetastet. In stillschweigender Übereinkunft galten diese Gefilde als gebannt. Niemand durfte dort Hand an die Stämme legen. Schwere Strafen bedrohten den allfälligen Frevler. Später wurden Satzungen aufgestellt und in Bannbriefen niedergeschrieben. Der Bannbrief von Andermatt trägt beispielsweise die Jahrzahl 1397. So suchten sich seit Jahrhunderten die Dorfschaften durch Bannwälder zu schützen. Die Lawinen stellen immer noch die gefährlichste Bedrohung der Bergdörfer dar. Gegen 10000 Lawinenzüge können in unsern Alpenkantonen gezählt werden. In den Monaten Februar, März und April gehen regelmässig etwa 8000 Lawinen nieder. Im Lawinenwinter 1950/51 häuften sich die Katastrophen. 92 Tote waren im Schweizerland zu beklagen. 1954 wurden 22 Menschen getötet, 35 Wohnhäuser zerstört und 200 Ställe vernichtet. So ist es ohne weiteres verständlich, dass die Gemeinden, die Alpenkantone und der Bund grosse Geldmittel aufwenden, um die Gefahr zu vermindern. Überall sichern künstliche Verbauungen Dörfer, Strassen und Alpenbahnen. Doch der beste Lawinenschutz ist und bleibt der lebendige Wald. Natur kann eben am besten durch Natur selbst geschützt werden. F. B.

Dunkel hebt sich der Bannwald, der das Dorf Andermatt in der Tiefe vor den Lawinen schützt, vom verschneiten Steilhang ab. Die Verbauungen darüber sollen verhindern, dass die gewaltigen Schneemassen überhaupt ins Rutschen kommen.